Ciceros demosthenische Redezyklen

Autor(en): **Stroh, Wilfried**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **40 (1983)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-31101

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ciceros demosthenische Redezyklen

Von Wilfried Stroh, München

In einem Beitrag zum 28. Band der Entretiens de la Fondation Hardt[1] habe ich zu zeigen versucht, dass die Nachahmung der Φιλιππικοὶ λόγοι des Demosthenes (= Orationes 1–11 der üblichen Zählung) in Ciceros Philippiken im wesentlichen drei Motive bzw. drei Motivgruppen betrifft:

- die Analyse der Lage: Cicero wie Demosthenes konstatieren, dass de facto Krieg sei; beim Gegner (Antonius bzw. Philipp) handle es sich um einen Feind des Staats; «Friede» sei ein blosses Wort, schädlich für die eigene Sache[2];
- den ideologischen Überbau: Beide Redner betrachten diesen Krieg nicht nur als eine Machtauseinandersetzung, sondern als Prinzipienstreit zwischen Tyrannei und Freiheit, wobei die Freiheit dem eigenen Volk (Römer bzw. Athener) wesensmässig und traditionsgemäss zugeordnet wird[3];
- das Drängen der Paränese: Beide sehen im jeweiligen Zeitpunkt ihrer Reden die entscheidende Chance zum Handeln gegeben; dank göttlicher Fügung sei es möglich, Versäumnisse der Vergangenheit durch Tatkraft wiedergutzumachen[4].

Ich habe weiter darauf aufmerksam gemacht, dass diese demosthenischen Motive nur in den Philippiken 3–14 eine Rolle spielen[5]. Wenn in den beiden nach Chronologie und Überlieferung vorausgehenden Reden Demosthenes imitiert ist, handelt es sich wesentlich um die Kranzrede, die als ganze geradezu Modell für die 2. Philippica ist[6]. Die Kräftestruktur ist dort eine völlig andere als in den späteren Philippiken: Weder ist Krieg noch wird zu raschem Handeln gegen Antonius aufgerufen; Antonius ist überhaupt noch nicht in die Rolle Philipps eingetreten[7]; er ist – jedenfalls formal – noch Adressat von Ciceros

1 *Die Nachahmung des Demosthenes in Ciceros Philippiken,* in: *Éloquence et rhétorique chez Cicéron,* Entretiens sur l'antiquité classique, Bd. 28 (Vandœuvres-Genève 1982) 1–31. Im folgenden zitiert: Entretiens.

2 Entretiens 6–10. 3 Entretiens 16ff.

4 Entretiens 10–15. 25. 5 Entretiens 4f. 26.

6 Dazu besonders D. J. Taddeo Jr., *Signs of Demosthenes in Cicero's Philippics* (Diss. Stanford Univ. 1971) 32–66.

7 Wenn in *Phil.* 2, 1 Antonius (jedenfalls implizit) als *rei publicae hostis* bezeichnet wird, so ist das in dem Sinn zu verstehen, wie es für Clodius (der ja auch in diesem Zusammenhang genannt wird) gegolten hat: Beide sind «Feinde» eines römischen Staats, wie ihn Cicero will; sie sind natürlich nicht «Feinde» in dem Sinn, dass sie mit Rom förmlich Krieg führen würden. So aber ist es gemeint etwa in *Phil.* 3, 14 ... *iudicetur ... non modo non consul, sed etiam hostis Antonius.*

Reden, die angeblich sein Handeln beeinflussen sollen. Ihn als eigentlichen *hostis* in Kriegsreden zu behandeln, diese Möglichkeit ergab sich erst, als er Rom verlassen hatte und Gallia citerior zu erobern suchte, also mit der Situation, die von der 3. Philippica an vorausgesetzt ist. Die späteren Reden, und erst diese, können mit Recht *Orationes Philippicae* heissen.

Nun legt sich natürlich die Annahme nahe, dass Cicero zwar erst von der 3. Rede an diese Analogie zu den Φιλιππικοὶ λόγοι erkannt und in der Imitation benutzt habe, dass er aber dennoch per συνεκδοχήν auch die früheren Reden gegen Antonius nachträglich als philippische habe bezeichnen wollen. Denn es ist (aus einigen Zeugnissen, über die später zu reden sein wird) ohnehin klar, dass die Reden nicht von vornherein so benannt waren. Ich möchte dagegen aber zeigen, dass tatsächlich nur die Reden 3–14 von Cicero unter diesem Titel veröffentlicht und als geschlossener Zyklus herausgegeben worden sind.

Das Problem der Textüberlieferung, die nur prima facie im Weg zu stehen scheint, lasse ich vorläufig beiseite, ebenso die Frage, wie man sich genetisch die Abfassung der Einzelreden im Verhältnis zum Zyklus vorstellen könne. Und wir betrachten die Reden zunächst einmal einseitig so, als handle es sich um ein nur literarisches Kunstwerk (für Freunde rhetorischer Lektüre).

Gibt es Zeichen dafür, dass die Reden 3–14 überhaupt ein von Cicero planmässig gebauter Zyklus sein könnten? Ich meine, ja. Die eröffnende dritte Philippica (vom 20. Dezember 44) ist nicht nur an sich «grundlegend», insofern in ihr die Weichen für die republikanische Politik von vier Monaten und elf weiteren Reden gestellt werden; es wird diese Tatsache auch durch Rückverweise in den Reden selber mehrfach herausgestrichen: Phil. 4, 1 ... *princeps vestrae libertatis defendendae fui*[8]. *hodierno ... die ... fundamenta iacta sunt reliquarum actionum. nam est hostis a senatu nondum verbo appellatus, sed re iam iudicatus Antonius.* (Also eben darin, dass Antonius «Feind» geworden ist – dies macht ja die Reden zu «Philippiken» im Sinne des Demosthenes –, hat das «Fundamentale» bestanden.) Phil. 5, 30 ... *ieci sententia mea maximo vestro consensu fundamenta rei publicae.* Phil. 6, 2 *eo die primum, Quirites, fundamenta sunt iacta rei publicae.* Phil. 14, 20 ... *me ante diem XIII. Kalendas Ianuarias principem revocandae libertatis fuisse*[9].

Aber auch im Hinblick auf Demosthenes legt die 3. Philippica gewissermassen das «Fundament»: In ihr ist, so konzentriert wie in keiner späteren, die demosthenische Topik enthalten[10], deren Teile später breit entfaltet werden: Konstatierung des Kriegszustandes, Beschwörung römischer Freiheit, Mah-

8 Vgl. *Phil.* 3, 28 *hodierno die primum, p.c., longo intervallo in possessionem libertatis pedem ponimus.*

9 Vgl. *Fam.* 10, 28, 2 *hic dies meaque contentio atque actio spem primum populo Romano attulit libertatis reciperandae*; *Fam.* 12, 25, 2 ... *quo die primum in spem libertatis ingressus sum et ... ante diem XIII. Kal. Ian. fundamenta ieci rei publicae ...*

10 Vgl. Entretiens 6. 11. 13. 16. 18. 30.

nung zu rascher Aktivität (wozu noch das indirekt aus Demosthenes stammende Motiv der Todesbereitschaft kommt). Und auch im Aufbau schliesst sich gerade diese Rede, und nur sie, in frappanter Weise an demosthenische Vorbilder an. Es ist die Ringstruktur der drei olynthischen Reden (= Φιλιππικοὶ λόγοι 1–3) mit ihrem schlichten und wirkungsvollen A-B-A-Schema, das von Cicero nachgestaltet wird: Ein sachlich lehrhafter Kern (B) mit Belehrung über konkrete Massnahmen wird eingerahmt von einer allgemein gehaltenen pathetischen Mahnung zum Handeln (A)[11]. Man vergleiche: Cic. Phil. 3: A §§ 1–2, B 3–27, A 28–39[12]. Dem. Or. 1 (= Olynth. 1): A 1–15, B 16–20, A 21–28. Dem. Or. 2: A 1–10, B 11–13, A 14–31. Dem. Or. 3: A 1–9, B 10–13, A 14–36. Über manches an diesen Einteilungen (die im Hinblick auf unseren Zweck nur ganz grob sind) wird man streiten können. Die Gleichheit der Struktur als solcher ist aber evident: Phil. 3 ist auch in dieser Hinsicht eine förmliche Musterphilippica.

Aber auch im Zyklus der folgenden Reden gibt es zumindest Anzeichen für einen planmässigen Aufbau, wie er dadurch möglich wurde, dass Cicero (nachweislich) nur einen Teil der vom Dezember 44 bis April 43 gehaltenen Reden ediert hat. Von den zwölf Reden gehören die beiden ersten in das Jahr 44, wo Antonius noch Konsul ist, zehn Reden in das Jahr 43. Diese zehn Reden zerfallen nun deutlich in zwei gleichgrosse Blöcke von je fünf Reden: Phil. 5–9 enthalten die Ereignisse im Zusammenhang der Gesandtschaft an Antonius, in Phil. 10–14 werden die nachfolgenden kriegerischen Auseinandersetzungen bis zum Sieg bei Forum Gallorum behandelt. Beide Kleinzyklen scheinen in sich jeweils symmetrisch aufgebaut zu sein. Von den 'Gesandtschaftsreden' liegen zwei (5/6) vor, eine (7) während, zwei nach der Gesandtschaft (8/9). Im zweiten Abschnitt kommt plötzlich der Osten in den Blick (der bisher vollkommen ausgespart war). Wiederum sind die beiden ersten Reden, die sich für militärische Kommandos des Brutus (10) und Cassius (11) einsetzen, einander deutlich zugeordnet; die beiden letzten Reden (13/14) betreffen die militärische Auseinandersetzung unmittelbar mit Antonius selber. Die mittlere Rede (12) erörtert noch einmal das Thema Gesandtschaft.

Noch sprechender ist wohl folgendes: Beide Kleinzyklen schliessen jeweils mit einem Nachruf bzw. einer Totenehrung ab. Phil. 9 besteht im Antrag auf eine Reiterstatue des Serv. Sulpicius Rufus, der bei der Gesandtschaft gestorben ist, rhetorisch geredet: der von Antonius «getötet» wurde (§ 7). In Phil. 14

11 Die Demosthenes-Imitation beschränkt sich bei Cicero selbstverständlich auf die A-Teile. Die B-Partien sind zeitgebundener, spezieller. Im übrigen ist klar, dass B zum rhetorischen *officium* des *docere*, A zum *permovere* gehört.

12 Für die auf B zurückgreifende *sententia* am Schluss (§§ 37–39) setze ich in diesem Zusammenhang keinen eigenen Redeteil an: Ein solcher Abschluss ist ja verfahrensmässig notwendig (vgl. den Schluss von *Phil.* 7, § 27!), unterliegt nicht der freien Gestaltung des Redners, die bis § 36 am Werk ist.

wird ein ebenfalls sichtbares *monumentum* für die gefallenen Soldaten der *legio Martia* beantragt. Beide Ehrungen sind etwas Ausserordentliches, beide werden von Cicero unter anderem mit dem propagandistischen Effekt begründet, den sie gegen Antonius haben müssen (Phil. 9, 7; Phil. 14, 35).

Schliesslich ist es unverkennbar, dass Phil. 14 überhaupt den Charakter einer Schlussrede hat. Zwar ist der Krieg noch nicht gewonnen – sonst wäre die Rede keine Philippica mehr im Sinne des Demosthenes –, aber mit der schon in Hoffnung auf den endgültigen Sieg vorgenommenen Heldenbestattung kommt doch das durch die dritte Philippica erregte Geschehen zu einer gewissen tröstlichen Beruhigung. Als Schlussrede mag sich die vierzehnte Philippica vielleicht auch dadurch empfehlen, dass sie wie die dritte, was man längst bemerkt hat[12a], besonders offen demosthenisch ist. Vor allem aber dadurch, dass sie in ihrem ersten Teil eine Art Résumé des gesamten von uns angenommenen Corpus zu enthalten scheint, und zwar in dem Abschnitt, wo sich Cicero – gleichsam wie in einer Sphragis – über seine politische Rolle in den vergangenen Monaten äussert: § 20 *memoria tenent* (sc. *cives*) *me ante diem XIII. Kalendas Ianuarias principem revocandae libertatis fuisse* [Phil. 3 und 4]; *me ex Kalendis Ianuariis* [Phil. 5] *ad hanc horam invigilasse rei publicae*; ... *meis sententiis a Kalendis Ianuariis numquam legatos ad Antonium* [Phil. 5–9; 12]; *semper illum hostem, semper hoc bellum* [Phil. 3ff.], *ut ego qui omni tempore verae pacis auctor fuissem huic essem nomini pestiferae pacis inimicus* [Phil. 7ff.]. Von der «ersten» Philippica unserer Überlieferung ist in diesem Rückblick, wie man sieht, keine Rede; markiert sind vor allem die entscheidenden Daten des 20. Dezember 44 und dann des 1. Januar 43 (d.h. des Beginns unseres ersten 'Kleinzyklus'). Also auch in dieser Hinsicht sind es die Reden 3–14, die sich als geschlossenes Ganzes herausheben.

Aufbauanalysen haben bekanntlich die Eigenart, dass sie ihren jeweiligen Urheber unverhältnismässig mehr überzeugen als seine Leser. Und so würde ich allen angestellten Beobachtungen zum Trotz es doch nicht wagen, auf Zustimmung zu meiner Hypothese zu hoffen, wäre nicht die frappante Tatsache: dass wir mit dem Zyklus der Reden Phil. 3–14 genau auf die Zwölfzahl der demosthenischen Φιλιππικοὶ λόγοι kommen. Zwar können im strengeren Sinn auf diesen antiken (wenn auch nicht von Demosthenes selbst herrührenden) Titel nur die Reden 1–11 der üblichen Zählung Anspruch erheben (vom 1. Ὀλυνθιακός also bis zur Rede Πρὸς τὴν ἐπιστολὴν Φιλίππου); aber auch in unseren Handschriften wird die Zahl zum Teil durch die hinzukommende Ἐπιστολὴ Φιλίππου abgerundet[13]; und in der Antike scheint man sich noch

12a J. Mesk, *Ciceros Nachruf an die legio Martia (Phil. XIV 30–35)*, Wien. Stud. 26 (1904) 228–234; vgl. Entretiens 24.

13 So in den Handschriftenklassen, deren Hauptvertreter Y und F sind, wobei allerdings im Index von Y die Ἐπιστολή zwar angeführt, aber nicht (wie in F) mitgezählt wird (s. K. Fuhr, in der Praefatio zur Teubneriana des Demosthenes, Bd. 1, 1914, S. IV und XVII), so dass wie

mit einem anderen Kunstgriff geholfen zu haben, um die runde Zahl zu gewinnen. Im Demostheneskommentar des berühmten Didymos, der uns durch einen bedeutenden Papyrusfund bekannt ist, enthielt die dritte Buchrolle die Reden 9, 10, 11, 13 unserer Zählung, numeriert aber als Φιλιππικοί 9, 10, 11, 12[14]. So wurde also die Rede Περὶ συντάξεως (Or. 13) zu den philippischen gerechnet, eine Zuordnung, gegen die interessanterweise Didymos selber polemisiert[15]. Er schliesst sich offenbar mit dieser widerwillig übernommenen Einteilung an die Reihenfolge der traditionellen Demosthenesüberlieferung an; diese wird im übrigen durch den Grammatiker Harpokration und durch die Polemiken anderer bezeugt: Auch etwa Libanios wendet sich ausdrücklich gegen die Bezeichnung unserer 13. Rede als «philippische»[16]; und diese Kritik hat sich ja im Hinblick auf die Handschriftentradition (wo Or. 13 unter den einfachen συμβουλευτικοί erscheint) tatsächlich durchgesetzt. Was dagegen Cicero angeht, so spricht natürlich alle Wahrscheinlichkeit dafür, dass sein Philippiken-Corpus das von Didymos vorausgesetzte aus 12 Reden war: Dieses dürfte im übrigen die Reden 1–11 – so haben schon die Herausgeber Diels und Schubart angenommen – in der (ungefähr chronologischen) Reihenfolge enthalten haben, die heute noch die übliche ist[17]. Sie wird auch durch die sekun-

bei Didymos (s. unten) Περὶ συντάξεως als Nr. 12 erscheint. In S und A fehlt die Ἐπιστολή ganz, und auch Libanios hat sie keiner ὑπόθεσις gewürdigt (was für die von ihm vorausgesetzte Ausgabe allerdings wenig besagt).

14 H. Diels/W. Schubart (Hrsg.), *Didymos: Kommentar zu Demosthenes (Papyrus 9780)* (Berlin 1904) s. bes. S. XVIII.

15 Kolumnentitel von Kol. 13 (Diels/Schubart S. 61): [ὅ]τι οὐκ ἔστι τῶν Φιλιππικῶν ὁ λό[γος], Δημοσθένους δὲ ἄλ[λ]ως, vgl. Kol. 13, 16ff.

16 Libanius, *Argum. Dem. Or.* 13: ὁ λόγος οὗτος οὐκέτι Φιλιππικός ἐστιν, ἀλλ' ἁπλῶς συμβουλευτικός. Sonstige Zeugnisse sind zusammengestellt in der nützlichen Einleitung zu L. Canfora (Hrsg.), *Discorsi e lettere di Demostene,* Bd. 1: *Discorsi all'assemblea* (Torino 1974) 82 (wertvoll sind auch die Ausführungen zum Didymoskommentar S. 77ff. und besonders die Bibliographie S. 108–110; zu Canforas Hypothese über die antike Textgeschichte habe ich im übrigen kein Urteil).

17 Seit der Ausgabe von Hieronymus Wolf in fast kontinuierlicher Tradition; vgl. K. G. Böhnecke, *Forschungen auf dem Gebiete der Attischen Redner und der Geschichte ihrer Zeit,* 1. Bd., 1. Abth. (Berlin 1843) 277f. Diese Tradition orientiert sich an der Redenfolge in FYA. (Nach W. Christ [*Die Attikusausgabe des Demosthenes* ..., München 1882, 67], G. Pasquali [*Storia della tradizione* ..., Firenze ²1952, 291; vgl. auch die Oxfordausgabe von S. H. Butcher, Bd. 1, S. XVIII] würde auch A eine abweichende Redenfolge bieten, in der *Or.* 4 vor den Olynthien [*Or.* 1–3] stünde; dies ist aber, wie ich mich selbst überzeugt habe, nicht richtig: Die ursprüngliche Anordnung ist hier nur durch Blattausfall und Supplemente minder kenntlich geworden. Korrekt, aber nur knapp, informiert Fuhr [s. oben Anm. 13] S. XIX; Genaueres in der grundlegenden Kollation von A. Spengel, *Über die Handschrift cod. Augustanus I Monacensis des Demosthenes,* München 1872.) Nur S weicht etwas ab. Interessanterweise haben in der antiken Vorlage von S die ersten 6 Reden zusammen eine Rolle gefüllt, wie aus einer subscriptio zu *Or.* 7 hervorgeht (Fuhr S. IV Anm. 1); auch dort bestand also das ganze Corpus der Φιλιππικοί mutmasslich aus 12 Reden. (Die Einteilung in 3mal 4 Reden bei Didymos könnte nur für den Kommentar, nicht die vorausgesetzte Ausgabe gelten.)

däre Überlieferung der Antike bezeugt[18], und man pflegt sie heute gewöhnlich auf die Πίνακες des Kallimachos (fr. 443–446 Pf.) zurückzuführen[19].

Wir haben bereits notiert, dass Ciceros 3. Philippica in ihrem Aufbau den olynthischen Reden des Demosthenes entspricht, und wir können dem hinzufügen: dass diese Rede auch in der leidenschaftlichen Betonung des καιρός (etwa § 32 *non tempore oblato ... deorum immortalium beneficio utemini? nullum erit tempus hoc amisso*) genau das die Olynthien beherrschende Thema wiederaufnimmt. Diese Imitation hat jetzt natürlich für uns besondere Bedeutung, da ja die drei Olynthien in der Antike durchweg an den Anfang der Φιλιππικοὶ λόγοι gesetzt wurden. Ciceros Musterphilippica scheint also auch in dieser Hinsicht als Ouvertüre markiert zu sein. Weiterhin wird nun auch klar, warum sich Cicero bei der Gestaltung der letzten Rede nicht ebenso an sein demosthenisches Vorbild halten konnte. Die dem Inhalt nach unphilippische Rede Περὶ συντάξεως (= Or. 13 bei uns, Or. 12 bei Didymos) kam unmöglich in Frage; und so lag es auch aus diesem Grunde nahe, sich an dem demosthenischen Epitaphios (Or. 60) zu orientieren, der ja (als Rede nach Chaironeia) inhaltlich die philippischen Reden abschloss, wenn er auch weder der Überlieferung noch seinem inneren Wesen nach zu ihnen gehörte. (Cicero musste ihn darum vom Kern her umgestalten.)[20] Mit geradezu unglaublicher Genauigkeit hat Cicero dagegen die 11. philippische Rede des ihm vorliegenden Zyklus suo loco nachgebildet: Der Rede Πρὸς τὴν ἐπιστολὴν Φιλίππου (Or. 11) entspricht als vorletzte Philippica Ciceros eine ebensolche Rede (= Phil. 13) über die *epistula Antonii,* die ausführlich interpretiert wird. Das ist zweifellos mehr an Imitation, als man bei politischen Reden überhaupt für möglich halten sollte.

18 Die, soweit ich sehe, bis heute grundlegenden Aufstellungen hierzu stammen von Böhnecke (s. oben Anm. 17) 232f. (ich selbst habe sie nur in Stichproben überprüft), der auch auf die Verwirrung hingewiesen hat, die (bis heute) daraus resultiert, dass der Name «Φιλιππικοὶ λόγοι» gelegentlich nur für die 4 Reden Κατὰ Φιλίππου gebraucht wird (233 Anm. 1). Dieselbe Reihenfolge ist der Überlieferung nach auch in den ὑποθέσεις des Libanios zugrundegelegt (vgl. aber auch L. Canfora, Mus. Helv. 26, 1969, 61f., der glaubt, dass die ὑποθέσεις zu den Reden 8, 9, 10 ursprünglich anders angeordnet waren). Abweichend ist die Folge der Reden bekanntlich bei Dionysios von Halikarnass, der die dritte Olynthie (*Or.* 3) voranstellt und die 1. Rede Κατὰ Φιλίππου (*Or.* 4) in zwei Reden aufteilt, wodurch sich die Zählung gegenüber der unseren um eine Nummer verschiebt (vgl. H. Blass, *Die attische Beredsamkeit* III 1, Leipzig ²1893, 300, mit älterer Lit.). D. Irmer in seinen inhaltsreichen *Beobachtungen zur Demosthenesüberlieferung* (Philologus 112, 1968, 43–62, dort S. 55f., Anm. 4) hat versucht, eine Nachwirkung dieser individuellen Anordnung der Reden auf Harpokration nachzuweisen. Aber wenn dieser an einer Stelle unsere 10. Rede (= K. Φιλίππου IV) als Nr. 11 zu zitieren scheint, so wird man angesichts seiner sonstigen Zitierpraxis doch eher (mit Dindorf und Blass, a.O. 55) an einen Fehler der Überlieferung denken wollen.

19 So H. Sauppe in der *Epistola critica ad G. Hermannum* (Leipzig 1841) 49, dessen Beweis allerdings nicht schlüssig ist. Sicherer ist die Zuweisung der üblichen Redenüberschriften an Kallimachos. Vgl. auch unten Anm. 31.

20 Vgl. Entretiens 25f.

Aber das schönste Argument für meine Hypothese steht noch aus. Cicero hat sich ja an die demosthenische Zahl offenbar nicht erst in dem von uns postulierten Zyklus Phil. 3–14 gehalten, sondern schon in dem von ihm ebenfalls als demosthenisch bezeichneten Zyklus der zwölf *Orationes consulares.* (Man scheint, unglaublicherweise, auf die Herkunft dieser Zahl nie hingewiesen zu haben.) Hier haben wir das entsprechende Zeugnis, das wir für die Philippiken vermissen, und es soll ausgeschrieben sein. Cic. Att. 2, 1, 3 (Juni 60 v. Chr.): *oratiunculas autem et quas postulas et pluris etiam mittam, quoniam quidem ea quae nos scribimus adulescentulorum studiis excitati te etiam delectant. fuit enim mihi commodum, quod in eis orationibus quae Philippicae nominantur enituerat tuus ille civis Demosthenes et quod se ab hoc refractariolo iudiciali dicendi genere abiunxerat, ut* σεμνότερός τις *et* πολιτικώτερος *videretur, curare ut meae quoque essent orationes quae consulares nominarentur. quarum una est in senatu Kal. Ian.* [= Leg. agr. I], *altera ad populum de lege agraria* [= Leg. agr. II], *tertia de Othone* [Schoell, Orat. Fragmenta S. 433f.], *quarta pro Rabirio* [= Rab. perd.], *quinta de proscriptorum filiis* [Schoell, S. 434f.], *sexta cum provinciam in contione deposui, septima qua Catilinam emisi* [= Catil. 1], *octava quam habui ad populum postridie quam Catilina profugit* [= Catil. 2], *nona in contione quo die Allobroges indicarunt* [= Catil. 3], *decima in senatu Non. Dec.* [= Catil. 4]; *sunt praeterea duae breves, quasi* ἀποσπασμάτια *legis agrariae* [= Leg. agr. III ⟨+IV⟩]. *hoc totum* σῶμα *curabo ut habeas; et quoniam te cum scripta tum res meae delectant, isdem ex libris perspicies et quae gesserim et quae dixerim; aut ne poposcisses; ego enim tibi me non offerebam.*

Das Zeugnis ist auch im Hinblick auf die Probleme der Philippiken nicht uninteressant. Atticus hatte bestimmte Reden Ciceros angefordert, und Cicero verspricht, ihm darüber hinaus ein ganzes Corpus (σῶμα)[21] von zwölf seiner Konsulatsreden zuzuschicken. Man schliesst daraus üblicherweise, Cicero habe alle die genannten Reden damals noch überhaupt nicht veröffentlicht gehabt[22]; aber dem hat schon L. Laurand[23] und jetzt vor allem W. C. McDermott[24] widersprochen: Da Cicero seine Reden, unmittelbar nachdem er sie gehalten hat, gewöhnlich auch zu publizieren pflegt und da man sich jedenfalls für die Catilinarien kaum vorstellen kann, dass sie mehr als zwei Jahre in der Schublade geblieben wären, dürfte hier die Publikation der Einzelreden von der Redaktion des Corpus zu scheiden sein[25]. Sehr wohl wäre etwa denkbar, dass Atticus

21 Vgl. zu σῶμα Th. Birt, *Das antike Buchwesen* (Berlin 1882) 36–43.

22 Vgl. etwa Schanz/Hosius I 405. 422.

23 L. Laurand, *Études sur le style des discours de Cicéron,* Bd. 1 (Paris ²1925) 10 (mit Verweis auf M. Giussani).

24 Philologus 116 (1972) 277–284 (mit einiger ält. Lit.). McDermott leugnet sogar, m.E. zu Unrecht, dass Cicero überhaupt einen Zyklus der Konsulatsreden geplant habe.

25 Meine Ansicht wäre freilich widerlegt, wenn sich in den Catilinarien sichere Spuren einer sekundären Abfassung i. J. 60 nachweisen liessen. Dies ist, wie ich meine (vgl. auch McDer-

ihn um bereits veröffentlichte Reden[26] ersucht hätte, Cicero ihm aber, zur Abrundung des Zyklus, einige dazu nachliefern wollte.

Wie dem im einzelnen auch sei, die Redaktion zum Corpus jedenfalls ist erst spät, geraume Zeit nach den Ereignissen erfolgt, wobei Cicero nicht einmal ausdrücklich sagt, dass er das σῶμα in dieser Weise auch verbreitet sehen möchte: Nach seinen absichtlich bescheidenen und verkleinernden Worten (*oratiunculas; adulescentulorum*) ginge es ja nur darum, Freund Atticus eine Freude zu machen. Aber man wird schon aus der Nennung der demosthenischen *Philippicae orationes* den weitergehenden Wunsch erschliessen dürfen[27]. Indem er Demosthenes einen Landsmann des Atticus (*tuus ille civis*) nennt, wird dieser gewissermassen als natürlicher Patron eines solchen Redezyklus apostrophiert[28]. Dabei beruht die Tatsache, dass sich Cicero hier Demosthenes zum Vorbild nimmt, noch nicht (wie offenkundig in den späteren Philippiken) auf der Empfindung einer tieferen Verwandtschaft, sei es mit der Person des Redners, sei es mit dessen Politik, sondern vor allem darauf, dass sich die Φιλ-

mott, a.O. 283), bisher nicht gelungen (auch nicht in der jüngsten Abhandlung: Chr. Helm, *Zur Redaktion der Ciceronischen Konsulatsreden*, Diss. Göttingen 1979). Zwar ist es offenkundig, dass Cicero in den Catilinarien seine Politik gegen populare Angriffe verteidigt; aber diese Angriffe waren schon damals vorauszusehen, und sie haben ja auch schon am Ende des Jahres 63 begonnen. Ich möchte auf diese Frage noch in grösserem Zusammenhang eingehen.

26 Dass Atticus wenigstens mit den catilinarischen Reden bereits früher vertraut war, wird fast zwingend bewiesen durch *Att.* 1, 14, 3 (i. J. 61) *totum hunc locum, quem ego varie meis orationibus, quarum tu Aristarchus es, soleo pingere, de flamma, de ferro – nosti illas* ληκύθους *– valde graviter pertexuit* (sc. *Crassus*). Die zitierte Bemerkung aus *Att.* 2, 1, 3 (*perspicies et quae gesserim et quae dixerim*) kann ja ohnedies nur in dem Sinn verstanden werden, dass Atticus eine noch detailliertere Information bekommen solle; er hat immerhin schon einen griechischen *commentarius* über Ciceros Konsulat verfasst (a.O. § 1).

27 Zur sog. Verlegertätigkeit des Atticus s. bes. R. Feger, RE Suppl. 8 (1956) 517–520; McDermotts Meinung, dass sie sich auf die «non-oratorical works» beschränkt habe (a.O. 281), wird schlüssig widerlegt allein durch Cic. *Att.* 13, 44, 3. Eine andere Frage ist freilich, ob Atticus Ciceros Wunsch auch entsprochen hat. Dagegen scheint zu sprechen, dass das hier skizzierte σῶμα auf die Reihenfolge der Reden in unserer Handschriftenüberlieferung offenbar keinen Einfluss hatte. Entschieden für eine Edition der *Orationes consulares* spricht jedoch (trotz McDermott, a.O. 284 mit Anm. 26) die Art, wie Plinius d. Ä. auf sie Bezug zu nehmen scheint: *Nat.* 7, 116f. *sed quo te, M. Tulli, piaculo taceam?... te dicente legem agrariam, hoc est alimenta sua, abdicarunt tribus* [= or. cons. 1/2]; *te suadente Roscio theatralis auctori legis ignoverunt notatasque se discrimine sedis aequo animo tulerunt* [= or. 3]; *te orante proscriptorum liberos honorem petere puduit* [= or. 5], *tuum Catilina fugit ingenium* [= or. 7]; *tu M. Antonium proscripsisti.* Diese Auswahl der rhetorischen Triumphe aus dem Konsulatsjahr hält sich also an die von Cicero geplante Reihenfolge: Schwerlich dürfte das Zufall sein (oder chronologischen Spezialstudien des Plinius entstammen). Dass Quintilian die 2. Rede in Catilinam in einem «anderen» Buch liest (*Inst.* 9, 3, 46 *in eundem alio libro*), scheint darauf hinzudeuten, dass er nach einer Einzelausgabe zitiert.

28 Atticus dürfte damit auch die Entscheidung darüber zugeschoben sein, ob er den Zyklus als «demosthenisch» gelten lassen will. Auch noch im Jahr 44 erscheint Atticus in dieser Hinsicht als eine Autorität in Sachen des Redestils: *Att.* 15, 1a, 2.

ιππικοὶ λόγοι überhaupt als politische Reden über das normale Niveau der sonst von den attischen Rednern repräsentierten Gerichtsrhetorik erheben, als hätte sie Demosthenes – hierin liegt natürlich ein Scherz Ciceros, der sich auch damit wiederum selbst verkleinert – nur zu dem Zweck gehalten, um «als vornehmer und staatsmännischer in Erscheinung zu treten»[29]. In der Entwicklung vom Advokaten zum Politiker sieht Cicero den eigenen Werdegang vorgebildet.

Sind die Φιλιππικοὶ λόγοι nur ihrer Zahl oder auch der Struktur nach Vorbild für die *Orationes consulares*? Nur wenig auffallend ist natürlich, dass beide Zyklen weithin nach der zeitlichen Reihenfolge geordnet sind (wie ja auch später die Philippiken). Interessanter ist schon, dass den vier Κατὰ Φιλίππου (Or. 4, 6, 9, 10) überschriebenen Reden[30] ebenfalls vier Reden gegen Catilina entsprechen, die aber – anders als dort – in blockartiger Gruppierung erscheinen (Or. cons. 7–10)[31]. Diese Abweichung scheint zunächst nur den chronologischen Grund zu haben; dass aber auch andere Erwägungen im Spiel sind, zeigt die Durchbrechung des Prinzips bezüglich der vier Reden *de lege agraria,* die alle an den Anfang des Jahres bzw. des Zyklus gehört hätten. Offenbar ist es Ciceros Bestreben, das σῶμα ringförmig abzurunden (was unsere Suche nach künstlerischen Prinzipien der Auswahl und Anordnung der Philippiken nachträglich rechtfertigt); statt der schlichteren Folge von 4+4+4 Reden, haben wir das symmetrische Arrangement 2+4+4+2. Aber bei dieser Anordnung dürfte auch Demosthenes mit im Spiele sein. Es hätte längst auffallen können, dass Cicero gegen übliche Kompositionsprinzipien sein Corpus mit zwei ausdrücklich als besonders kurz bezeichneten Reden abschliesst: *duae breves, quasi* ἀποσπασμάτια *legis agrariae* (eines der «Fragmentchen» haben wir ja noch). Dies korrespondiert genau mit dem Aufbau des Corpus der Φιλιππικοί, wie wir ihn für Ciceros Bibliothek postuliert haben: Die Reden 11 und 13, Πρὸς τὴν ἐπιστολὴν und Περὶ συντάξεως, sind mit ihren 6 bzw. 10 Oxfordseiten wesentlich weniger umfangreich als die vorhergehenden (Or. 8: 18 Seiten, Or. 9: 18 Seiten, Or. 10: 19 Seiten), und vor allem, sie sind von geringerem politischen und rednerischen Gewicht.

Wie der Schluss des Zyklus auf Demosthenes zurückweist, so sehen wir am Anfang ein Kompositionsprinzip der späteren *Orationes Philippicae* vorwegge-

29 Immerhin im Keim findet man aber doch schon die spätere Ansicht (*De or.* 3, 71), dass sich in Demosthenes politische Einsicht und rhetorische Kraft vereinige (vgl. H. Rahn, in: Atti del I Congr. di Studi Ciceroniani, Bd. 1, Rom 1961, 275).

30 Diese Überschriften sind alt und werden nicht ohne Grund (vgl. oben Anm. 19) auf Kallimachos zurückgeführt.

31 Ich möchte annehmen, dass dies wenigstens in einer Frühzeit der Demosthenes-Überlieferung auch bei den vier Reden Κατὰ Φιλίππου der Fall war, so dass also unsere jetzige Folge auf erst spätere chronologische Erwägungen zurückginge. Dies spräche dagegen, denselben Mann (üblicherweise: Kallimachos, vgl. die vorige Anm.) als Urheber sowohl der heute üblichen Titel wie der Reihenfolge anzusehen.

nommen. Hier wie dort wird dasselbe Thema in den ersten beiden Reden sowohl im Senat wie vor dem Volk behandelt, mit zum Teil ähnlichen Gedanken und Formulierungen: Damit präsentiert sich Cicero von Anfang an als ein wahrhaft «popularer» Konsul (Leg. agr. 1, 12; 2, 6ff.; 2, 102; Rab. perd. 11ff.) bzw. Konsular (Phil. 7, 4), der nicht nur die Standesinteressen im Auge hat, sondern als Sachwalter der ganzen Staatsgemeinschaft anerkannt ist. Die letzte Rede der *Orationes consulares* kennen wir leider nicht; der Philippiken-Zyklus aber endet geradezu mit einer «triumphalen» Bestätigung Ciceros durch das Ganze des römischen Volks (Phil. 14, 13 *is enim demum est ... iustus triumphus ac verus, cum bene de re publica meritis testimonium a consensu civitatis datur*).

Der grösste Unterschied zwischen den beiden Zyklen besteht im inhaltlichen Bezug zu Demosthenes. In den *Orationes consulares* ist Demosthenes zwar auch im einzelnen gelegentlich imitiert[32]; dies betrifft aber – denn der Zufall der Überlieferung, dem immerhin vier ganze Reden zum Opfer gefallen sind, dürfte uns hier doch kaum betrügen – nicht gerade die Φιλιππικοὶ λόγοι und schon gar nicht deren Hauptmotive, die erst im späteren Zyklus dominieren[33]. Der leitende Gedanke der *Orationes consulares,* wenn es einen solchen überhaupt gibt, ist ja dieser: dass Roms Feinde nicht mehr von aussen drohen, sondern im Innern des Staates selbst ihr böses Wesen treiben[34] – mit der 'Feind'-Topik des Demosthenes hat das aber nur sehr äusserlich zu tun. Es ist die Zwölfzahl und eine gewisse formale Ähnlichkeit der Struktur, was Ciceros politische Redezyklen miteinander und mit Demosthenes verbindet.

Aber warum präsentieren nun unsere Handschriften 14 philippische Reden?[35] Eine Lösung ergibt sich, wenn wir uns ein wenig mit der Geschichte

32 Vgl. A. Weische, *Ciceros Nachahmung der attischen Redner* (Heidelberg 1972) 66–70.

33 Immerhin darin, dass Cicero durch seine Gegner die *libertas* des römischen Volkes bedroht sieht (*Leg. agr.* 1, 21f.; 2, 9 *libertatem propriam generis ac nominis vestri* [vgl. *Phil.* 3, 29 *libertatem propriam Romani et generis et nominis*]; 2, 15; 2, 71; 2, 75; 3, 16) könnte man einen Gedanken des Demosthenes aufgenommen sehen, den die Philippiken später ausführen (s. Entretiens 16f.), aber die Formulierungen sind nicht sehr ähnlich. An einer Stelle scheint auch die spätere Tod-Freiheit-Topik vorweggenommen (*Rab. perd.* 16 *mors denique si proponitur, in libertate moriamur,* vgl. Entretiens 18ff.), hier ist aber die Ähnlichkeit nur eine ganz äusserliche, wie der Kontext lehrt. Vgl. auch den Diskussionsbeitrag von M. Winterbottom in Entretiens 38.

34 *Leg. agr.* 1, 26 (Schluss der Rede) *nullum externum periculum est ..., inclusum malum, intestinum ac domesticum est. Rab. perd.* 33 *nullum extraneum malum est ... ⟨ab intestinis malis⟩, a domesticis co⟨nsiliis⟩ est cavendum. Cat.* 2, 11 *omnia sunt externa ... pacata, domesticum bellum manet ... intus est hostis.*

35 Leider erhält man in den modernen Textausgaben kaum einen Hinweis darauf, wie die Titel in den Handschriften aussehen (im Hauptvertreter der D-Klasse, dem Tegernseensis t der Münchner Staatsbibliothek, den ich einsehen konnte, fehlen Überschriften gänzlich, so dass auch der Beginn einer neuen Rede jeweils nur unsicher markiert ist). Nach Schoell in der Praefatio der Teubneriana (S. XXIX) scheint sich weithin nur der Name *Philippicae* (ohne den Zusatz *in Antonium*) zu finden. Da der Name *Philippicae* für die Reden auf jeden Fall antik ist, habe ich hier keine umfassenderen Nachforschungen angestellt.

dieses Namens befassen (wobei wir das Problem seiner mutmasslichen Entstehung noch einmal zurückstellen).

Im Jahrhundert nach Ciceros Tod erscheint der Name *Philippica* überhaupt nicht; erst Quintilian, dann Plutarch und Juvenal bezeugen ihn. Das könnte damit zusammenhängen, dass von unseren *Philippicae orationes* in dieser ganzen Zeit die «zweite» einseitig bevorzugt wird. So ist es vor allem beim älteren Seneca, der uns Rhetorenzitate für zwei berühmte Suasorienthemen der früheren Kaiserzeit überliefert: *Deliberat Cicero an Antonium deprecetur* (Suas. 6). *Deliberat Cicero an scripta sua conburat promittente Antonio incolumitatem si fecisset* (Suas. 7). Bei diesen Deklamationen hätte sich, sollte man glauben, reichlich Gelegenheit ergeben, die Philippiken zu benutzen. Tatsächlich finden wir aber sichere Anklänge nur an die zweite, einmal auch an die erste Philippica[36], und allenfalls ganz nebelhaft erscheint die Tatsache, dass Cicero doch noch mehr Reden gegen Antonius verfasst hat. Seneca gibt uns ungewollt auch einen Wink, wie diese Nichtberücksichtigung der ‹eigentlichen› Philippiken zu erklären sein könnte. Von dem Rhetor Albucius heisst es (Suas. 6, 9), er habe als einziger den Mut gehabt anzudeuten, dass nicht nur Antonius Feind Ciceros gewesen sei (*non unum illi esse Antonium infestum*); nur er erwähnte offenbar überhaupt die Tatsache des Triumvirats mit dem ironischen Imperativ: *roga, Cicero, exora unum, ut tribus servias!* Natürlich, diese Rhetoren haben trotz aller Kühnheit, mit der sie Cicero für sein Werk[37] und die Republik sterben lassen, Rücksichten auf den Kaiser Augustus zu nehmen, dem die Erinnerung an den Triumvirat peinlich sein musste. Nur diese? Ebenso peinlich mussten für ihn doch auch die Philippiken von der dritten an sein, denn in ihnen hatte sich Cicero für die Loyalität Octavians verbürgt[38], sie hatten ihm den Weg zur Macht bereitet; und so war der Kaiser durch sie nachträglich wenigstens implizit als der Verräter seines Freunds blossgestellt. So hielt man sich offenbar in der Rhetorenschule lieber an diejenige Invektive gegen den (mittlerweile zur Schmähung freigegebenen) Antonius, in der der

36 Nachweise in der Ausgabe von H. J. Müller (Wien 1887) und vollständiger in der Loeb-Ausgabe von M. Winterbottom, Bd. 2 (1974): zu Sen. *Suas.* 6, 3; 6, 4; 6, 5; 6, 7; 6, 12; 7, 2; 7, 5. Allenfalls in Sen. *Suas.* 6, 10 könnte eine (bisher übersehene) Reminiszenz an eine spätere Philippica liegen. Cestius sagt dort: *tu mehercules, Cicero, cum veneris ad Antonium, mortem rogabis.* Ohne diese emphatische Verwendung von *rogabis* (nachgeahmt von Seneca in *Thyest.* 247f. *in regno meo / mors impetratur*) findet sich derselbe Gedanke in Cic. *Phil.* 11, 3 (über Dolabella) ... *a quo victore, si cruciatus absit, mors in benefici parte numeretur;* vgl. *Phil.* 12, 21 ... *ut optanda mors esset, modo sine cruciatu atque tormentis.*

37 Dabei wird das «Werk» in der Regel sehr allgemein gefasst, tatsächlich im Sinn von *scripta sua,* als wäre nicht nur an die Reden gegen Antonius zu denken, die doch sachlich gemeint sein müssten (vgl. Asinius Pollio bei Sen. *Suas.* 6, 15). Auch weist nur einer der Rhetoren auf die selbstverständliche Tatsache hin, dass bereits veröffentlichte Schriften durch eine Verbrennung von Ciceros Exemplaren nicht mehr vernichtet werden können (Sen. *Suas.* 7, 11).

38 Vgl. bes. *Phil.* 5, 51.

Name des jungen Caesar noch nicht zu lesen war. Der besondere Erfolg, den gerade die 2. Philippica dank der Zähigkeit der Schultradition bis heute in der klassischen Bildung behauptet[39], könnte wohl zu einem Teil bestimmt sein durch solche Hemmungen der augusteischen Zeit.

Ob die letzte Vermutung zutrifft oder nicht, sicher ist jedenfalls, dass die frühe Zeit von Ciceros Nachleben eher für als gegen unsere Hypothese spricht: Die vielgelesene 2. Rede wird ja nirgendwo als *Philippica* bezeichnet. Und ebenso ist es noch bei Quintilian, dessen Zitierpraxis aufschlussreich ist. Der Name *Philippica* wird bei ihm nur auf zwei der späteren Reden angewendet: Inst. 3, 8 , 5 *interim est finitio ..., apud Ciceronem in Philippicis 'quid sit tumultus'* [= Phil. 8]. 7, 3, 18 ... *ut in Philippicis Cicero Servium Sulpicium occisum ab Antonio colligit* [Phil. 9, 7]. Die 2. Philippica dagegen, für die auch Quintilian eine besondere Vorliebe hat, wird ohne diesen Titel zitiert, und zwar wenigstens zweimal in der Weise, dass man am ehesten eine Bezeichnung wie *In Antonium* erschliessen dürfte[40]: Inst. 8, 4, 8 ... *ut de vomitu in Antonium Cicero 'in coetu vero ...'* [Phil. 2, 63]. 8, 6, 70 ... *ut Cicero in Antonium dicit 'quae Charybdis ...'* [Phil. 2, 67][41]. Nur einmal wird der Name *Philippicae* summarisch so gebraucht, dass er das Ganze der Reden gegen Antonius abzudecken scheint: Inst. 3, 8, 46 (über die Suasorienthemen, die sich in der Ausbildung bis in Quintilians Zeit gehalten haben) ... *cum Ciceroni dabimus consilium ut Antonium roget vel etiam ut Philippicas ita vitam pollicente eo exurat ...*

Mit diesem etwas lässigeren Sprachgebrauch gibt uns Quintilian selber einen Hinweis, wie wir uns die spätere Ausdehnung des Titels erklären können. Wenn von Cicero zwei Reden *In Antonium* existierten und wenn es daneben 12 Reden *Philippicae* gab, die ja ebenfalls gegen Antonius gingen – was lag näher, als beide Typen von Reden zusammenzufassen, zumal wenn man sich über die

39 Treffend sagt Schoell, Teubneriana Praef. S. XVII: «Aestimatio 'divinae' Philippicae II per totam antiquitatem valens effecit, ut etiam inter philologos paedagogosque recentiores nulla saepius edita, explanata, discipulis proposita sit. Quod minime probare possum, cum discipulis nostris multo utiliores sint una pluresve ex orationibus brevioribus, velut I, III, VIII, IX, XIII.» Auch als rednerisches Kunstwerk scheint mir die mitreissende «dritte» Philippica überlegen zu sein.

40 Auf *In Antonium* (als Titel allerdings nicht speziell für die 2. Philippica) führen auch Formulierungen des Asinius Pollio (bei Sen. *Suas.* 6, 15 *quas cupidissime effuderat orationes in Antonium*) und des Livius (bei Sen. *Suas.* 6, 17 *manus quoque scripsisse aliquid in Antonium exprobrantes praeciderunt*).

41 Vgl. auch *Inst.* 8, 4, 16 *obiecturus Antonio Cicero merum et vomitum 'tu', inquit, ...* [= *Phil.* 2, 63]; 8, 4, 25 *M. Tullius de M. Antoni luxuria tantum fingere saltem potuisset, quantum ostendit dicendo 'conchyliatis ...'* [= *Phil.* 2, 67]. Nicht eindeutig ist der Bezug von *Inst.* 5, 13, 38 *qualis in Antonium est,* wo Ciceros Verspottung von Formulierungskünsten des Antonius erwähnt wird. Neben *Phil.* 3, 22, worauf M. Winterbottom im Apparat der Oxfordausgabe (1970) «e.g.» hinweist, könnte an *Phil.* 13, 43, aber auch etwa an *Phil.* 2, 95 gedacht sein. Jedenfalls wird sonst an keiner Stelle, wo Quintilian aus späteren Philippiken zitiert – es handelt sich um *Phil.* 3, 4, 8, 9, 11 –, ein Zusatz wie *in Antonium* gemacht.

Natur von Ciceros Demosthenesnachahmung nicht mehr genau im Klaren war?[42] So könnten auch spätere sogenannte Philippiken, aus denen wir zwei Zitate besitzen, den Weg in ein erweitertes Corpus gefunden haben[43], das dann in unseren modernen Editionen mit bestem Recht als *Orationes Philippicae in M. Antonium* überschrieben wäre. Auch sonst gibt es Hinweise darauf, dass das Altertum bestimmte Reden Ciceros zu Corpora zusammengefasst hat, die von ihm selbst nicht geplant waren[44].

Den sicheren terminus ante quem für die Erweiterung liefert uns die 10. Satire Juvenals, die man in die zwanziger Jahre des 2. Jahrhunderts setzt (eine Zeit, auf die auch Plutarchs Zeugnisse hinweisen)[45]. Hier wird an berühmter Stelle unsere zweite Philippica unzweideutig als solche gerühmt (10, 124–126):

... ridenda poemata malo,
quam te conspicuae, divina Philippica, famae,
volveris a prima quae proxima ...

Die geradezu buchtechnische Beschreibung lässt uns unwillkürlich an eine Neuedition von Ciceros Reden in der Zeit zwischen Quintilian und Juvenal denken, aber das ist natürlich mehr als unsicher. Jedenfalls nehmen die Philippiken 3–14 von jetzt an in der sekundären Überlieferung keine Sonderstellung mehr ein: Alle 14 Reden werden von den Grammatikern entweder als *Philippicae* oder (seltener) als *orationes in Antonium* bzw. *Antonianae* zitiert[46].

42 Appian versteht den Sinn des Titels nur als «Reden gegen den Tyrannen», *Civ.* 4, 20 ... τοὺς κατ' Ἀντωνίου λόγους οἷα τυράννου συγγράφων, ἐς μίμημα τῶν Δημοσθένους, Φιλιππικοὺς ἐπέγραφεν (die einzige genaue Erklärung, die wir überhaupt aus der Antike haben; vgl. aber auch Plutarch, s. unten Anm. 45). Übrigens ist auch in dieser Hinsicht die zweite Philippica streng genommen noch keine, denn Antonius wird dort nur vorgeworfen, dass er beginne, sich wie ein Tyrann zu verhalten, indem er sich bewaffnete Leibwächter hält (§ 112, § 117 *dominandi cupiditate*), und dafür wird ihm das Ende Caesars angedroht: Als eigentlicher *tyrannus* erscheint aber nicht er, sondern nur Caesar selbst (§§ 90. 110; 116 *regnare*).

43 Beim Grammatiker Arusianus Messius (S. 390 in der Teubneriana von Schoell).

44 Vgl. Schanz/Hosius I 405f.

45 Am wichtigsten in diesem Zusammenhang Plut. *Anton.* 6, 1 ... Κικέρων ἐν τοῖς Φιλιππικοῖς ἔγραψε τοῦ μὲν Τρωικοῦ πολέμου τὴν Ἑλένην, τοῦ δ' ἐμφυλίου τὸν Ἀντώνιον ἀρχὴν γενέσθαι (= *Phil.* 2, 55); vgl. Plut. *Cic.* 24, 6; 41, 6; 48, 6. Die Antoniusbiographie Plutarchs datiert K. Ziegler nach der Sullabiographie (RE XXI 1 [1951] 902), die ihrerseits «zwischen 105 und 115» (a.O. 713) angesetzt wird.

46 Gellius spricht von *Phil.* 2 stets als der *secunda Antonianarum* (1, 22, 17; 6, 11, 3; 6, 11, 5f.; 13, 22, 6), von *Phil.* 1 als *primus* (?) *Antonianarum* (13, 1, 1); aber auch *Phil.* 6 heisst (ohne Differenzierung) *sexta in Antonium* (1, 16, 5). Diese einseitige Zitierweise ist recht selten (wir haben sie noch etwa bei Julius Severianus); die meisten späteren Philologen gebrauchen durchweg den Namen *Philippicae*, wie etwa Arusianus Messius, Nonius und Servius, die besonders viele Zitate geben; oder sie verwenden auch abwechselnd beide Bezeichnungen wie Priscian. (Vgl. bes. den Testimonienapparat der Budé-Ausgabe von A. Boulanger/P. Wuilleumier, Paris 1959/1960.)

Dieser Überblick über die früheste Tradition der Philippiken sollte nur zeigen, dass jedenfalls kein Grund besteht, das Zeugnis der Handschriften als ernstliches Argument gegen unsere Ansicht anzuführen, wonach nur die Philippiken 3–14 von Cicero unter diesem Namen redigiert und veröffentlicht worden sind. – Rekapitulieren wir die Hauptargumente für die These: 1. Die Reden 3–14 sind zyklisch abgerundet, vor allem auch im Hinblick auf Anfang und Ende. 2. Sie lehnen sich im Namen wie in Zahl und Struktur an die zwölf Φιλιππικοὶ λόγοι des Demosthenes an. 3. Die Bedeutung, die gerade diese Zahl für Cicero hatte, zeigt schon der ausdrücklich dem Demosthenes nachgebildete Zyklus der *Orationes consulares.* 4. Die Zitierweise Quintilians lässt vermuten, dass noch er die 2. Rede nicht zu den *Philippicae* rechnet. Freilich, so gewichtig diese Argumente sind, ihr eigentliches Fundament haben sie doch in dem grundlegenden Befund: dass nur die Reden 3–14 Antonius als einen Philipp im Sinne des Demosthenes und mit der Topik der Φιλιππικοὶ λόγοι behandeln. Weil man dies, offenbar schon im Altertum, nicht mehr gesehen hat, ist es dazu gekommen, dass man sich bis heute unter einer «Philippika» eine Scheltrede vorstellt, also eine Rede im Sinn vor allem der zweiten, der *divina Philippica* Juvenals. In Ciceros eigentlichen Philippiken war diese Schelte ebenso wenig dominierend wie bei Demosthenes; sie war dem eigentlich demosthenischen Zweck untergeordnet: zum Krieg aufzurufen.

Wie ist nun Cicero auf die Idee dieses Zyklus gekommen und wie können wir uns seine Entstehung denken? Darüber darf am Schluss wohl noch ein wenig spekuliert werden[47]. Dass es Cicero genauso gegangen wäre wie bei den *Orationes consulares,* d.h. dass er erst nachträglich nicht nur den Zyklus konzipiert, sondern überhaupt den Gedanken an Demosthenesnachahmung gefasst hätte, ist mit Sicherheit auszuschliessen. Schon die 3. Philippica zeigt ihn ja in der vollen Reproduktion der demosthenischen Topik begriffen: Er weiss offenbar, dass er jetzt und in der kommenden Zeit für Rom die Rolle des Demosthenes zu spielen hat. Sicher ist trotzdem, dass die ersten Einzelveröffentlichungen – durch Übersendung an Freunde, die die Reden dann weiter verbreiten kön-

47 In der Forschung ist die Frage, wann Cicero eigentlich welche Reden *Philippicae* genannt habe, m.W. nie klar diskutiert worden. Vielfach scheint man anzunehmen, er selber habe den Namen überhaupt nur im Scherz gebraucht (s. die unten diskutierten Zeugnisse) und dieser sei erst später mit den Reden verknüpft worden (so etwa H. Frisch, *Cicero's fight for the republic,* Kopenhagen 1946, 127 Anm. 32). Man müsste dann annehmen – was sonderbarerweise nicht gesagt wird –, der Name wäre postum aus der Brutuskorrespondenz in die Redenüberlieferung eingedrungen. Im übrigen hat schon Karl Halm (*Cic. 1. u. 2. phil. Rede,* 8. Aufl. von G. Laubmann, Berlin 1905, S. 37 Anm. 217) daran erinnert, dass Plutarch den Titel als von Cicero selbst gegeben bezeugt: Plut. *Cic.* 48, 6 αὐτός τε γὰρ ὁ Κικέρων τοὺς κατ' Ἀντωνίου λόγους Φιλιππικοὺς ἐπέγραψε, καὶ μέχρι νῦν τὰ βιβλία Φιλιππικοὶ καλοῦνται. 24, 6 ... περὶ οὓς μάλιστα τῶν ἰδίων ἐσπούδασε λόγους, τοὺς κατ' Ἀντωνίου, Φιλιππικοὺς ἐπέφραψεν ... Ebenso übrigens auch Appian. *Civ.* 4, 20 s. oben Anm. 42.

nen – noch ohne den anspruchsvollen Titel erfolgen. Denn Brutus nimmt, als er schon Phil. 5 und 10 in Händen hat, Bezug auf einen Brief Ciceros, in welchem dieser erst «scherzhaft» seine Reden als *Philippicae* bezeichnet habe. Brutus (in Cic. Ad Brut. 2, 3, 4): *legi orationes duas tuas, quarum altera Kal. Ian. usus es, altera de litteris meis* [*quae*][48] *habita est abs te contra Calenum. nunc scilicet hoc exspectas, dum eas laudem. nescio, animi an ingenii tui maior in his libellis laus contineatur. iam concedo ut vel Philippici vocentur, quod tu quadam epistula iocans scripsisti.* Wie hatte Cicero diesen «Scherz» gemeint? Nun, doch wohl so, wie Brutus ihn auch aufgefasst hat, indem er die Reden lobte und ihnen schliesslich das Güteprädikat «philippisch» (*vel Philippici*) verlieh. Ganz offenbar hatte Cicero gerade von Brutus eine Art Zustimmungserklärung zu dem Titel erbetteln wollen[49]; und dies war auch sinnvoll, denn Brutus war nicht nur selbst ein erklärter Verehrer des Demosthenes (Cic. Orator 105. 110), sondern er stand auch der neuen, sich auf die attischen Redner berufenden rhetorischen Richtung zumindest nahe[50], und Cicero hatte schon in zwei Schriften ihn davon zu überzeugen versucht, dass er selber, nicht die sogenannten *Attici,* der echte römische Nachfahre des Demosthenes sei. Auch die unverkennbar ironische Färbung im Lobspruch des Brutus erklärt sich zu einem Teil so[51]. Sie hat Cicero nicht daran gehindert, die Zustimmung für voll zu nehmen. Denn im nächsten Brief heisst es ja (von der 11. Rede): *haec ad te oratio perferetur, quoniam te video delectari Philippicis nostris* (Cic. Ad Brut. 4, 2). Noch in dieser Zeit scheint Cicero bei der Niederschrift der Rede ebenso an den Applaus des rhetorisch gebildeten Lesers wie an die politische Wirkung zu denken.

Wir können übrigens auch noch erraten, bezüglich welcher Rede bzw. Reden Cicero den Namen «philippisch» in zunächst scherzhaften Vorschlag gebracht hatte. Die 5. und 10. Rede selber dürften es schwerlich sein, denn auf sie muss ja Cicero in der dem zitierten Briefzeugnis des Brutus unmittelbar vorhergehenden Epistel Bezug genommen haben; Brutus spricht aber von *epistula quadam,* womit schlechterdings nur ein früherer Brief gemeint sein kann. Dann kommen aber nur die Philippiken 3 und 4 vom 20. Dezember in Frage, bzw. die erste dieser beiden Reden, die ja unvergleichlich wichtiger – und in besonderem Masse demosthenisch – ist. (Auch von den Reden des 1. Januar 43,

48 Gegen die Editoren dürfte *quae* hier zu streichen sein (vgl. jetzt auch D. R. Shackleton Bailey im Kommentar [1980] z. St.).

49 Dies scheinen auch Boulanger und Wuilleumier (Bd. 1, S. 30 [s. Anm. 46]) anzunehmen. Vgl. auch Entretiens 28.

50 Ob er selbst eigentlich 'Attizist' war, ist bekanntlich kontrovers; vgl. A. E. Douglas, in: ANRW I 3 (1973) 120f.

51 Die Formulierung hält sich übrigens an eine Lieblingsantithese (*ingenium – dolor/animus*) Ciceros; vgl. die von D. R. Shackleton-Bailey (*Propertiana,* Cambridge 1956, 21) zu Prop. 1, 7, 7 gesammelten Parallelen, ausserdem aus dem *Brutus* selber (§ 93): *quem fortasse vis non ingeni solum sed etiam animi ... dicentem incendebat* (über den Redner Galba).

Phil. 5 und 6, scheint Cicero nur die erste, die Senatsrede Phil. 5, übersandt zu haben.) Dass Brutus auf Ciceros 'Scherz' freilich erst nach der späteren Zusendung reagierte, dürfte in verzeihlicher Eigenliebe begründet sein: Die 10. Philippica enthielt den grossen Lobpreis des Brutus, was dieser selbst zum Teil zudeckt, wenn er sie schamhaft umschreibt als Rede, welche *de litteris meis habita est abs te contra Calenum.* Er weiss ja dennoch, dass Cicero – wenn auch auf anderem Feld – ihn um eine Gegenleistung bittet: *nunc scilicet hoc exspectas, dum eas laudem.*

Es fällt auf, dass die offenbar drei dem Brutus zunächst übersandten Reden eben diejenigen sind, die sich bei unserer Aufbauanalyse des Philippikenzyklus als Einleitungsreden herausgestellt haben: Phil. 3 eröffnet den ganzen Zyklus, mit Phil. 5 und 10 beginnen die beiden von uns angesetzten Kleinzyklen. Und so dürfte die Vermutung nicht unbegründet sein, dass es überhaupt diese drei zentral wichtigen[52] Reden waren, die Cicero zunächst schriftlich festgehalten und publik gemacht hatte. Sie stammen aus dem Zeitraum vom 20. Dezember 44 bis etwa Mitte Februar 43. Anfang April erhielt Cicero dann die erwähnte Zustimmung des Brutus; als er Phil. 11 niederschrieb, mag ihm vielleicht schon ein ganzer Zyklus vorgeschwebt haben. Künstlerisch disponiert und vollends ausgeführt hat er ihn dann aber wohl erst nach der Nachricht vom Sieg bei Mutina (am 21. April). Wir wissen ja, wie dieser Erfolg, der schon wie eine Entscheidung aussah, Cicero damals in Hochstimmung versetzte. Dass er dennoch nicht Mutina, sondern die um einige Tage frühere, noch nicht entscheidende Schlacht von Forum Gallorum zur Voraussetzung seiner letzten Rede machte, geschah, wie wir beiläufig schon erkannt haben[53], mit Rücksicht gewissermassen auf den Gattungscharakter der Philippiken: So abgerundet die Form durch die Zwölfzahl sein sollte, dem Inhalt nach musste ein demosthenischer Philippikenzyklus geöffnet auf die Zukunft bleiben.

52 Gerade diese Reden enthalten die grossen Versuche der Weichenstellung für die Senatspolitik. In *Phil.* 3 wird das Bündnis mit Octavian begründet. In *Phil.* 5 wird erstmals dargelegt, dass und warum Antonius kein Verhandlungspartner sein soll. In *Phil.* 10 legt Cicero, trotz der notwendigen Rücksicht auf Octavian und die Veteranen (§§ 15ff.), den Senat auf das Bündnis mit dem prominentesten der Caesarmörder fest. – Nebenbei bemerkt: Auch auf Grund des Umfangs der Reden ist es wahrscheinlich, dass eine Edition der 12 *Philippicae* so eingeteilt war, dass ein erstes Buch die Reden 3–9, ein zweites die Reden 10–14 umfasste. Beide (etwa gleich grossen) Rollen bleiben dann noch unter dem Umfang von Ciceros längsten Reden, wie *Verr.* II 3, *Pro Cluentio.*

53 Vgl. oben S. 38 und Entretiens 25f.